Ist der Ofen schon aus?

Konferenz beschäftigte sich mit den Gefahren für Demokratie und Pluralismus

Von Ulrike Lange-Michael

HOMBERG. Laut Bertelsmann-Stiftung sind 59 Prozent der deutschen Bevölkerung mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sehr zufrieden — das sind neun Prozent weniger als 2017. Gleichzeitig erstarken populistische Parteien, die scheinbar einfache Lösungen für komplizierte Probleme anbieten. Mit dieser Ausgangslage beschäftigte sich die inzwischen 7. Demokratiekonferenz im Schwalm-Eder-Kreis, zu der rund 90 Teilnehmer nach Homberg kamen.

„Wie können wir diejenigen erreichen, die sehr wohl die Vorzüge der freiheitlich-demokratischen Grundordnung genießen, sie anderen aber nicht zubilligen wollen?“ fragte etwa Landrat Winfried Becker in einem Redebeitrag.

Sehr anschaulich berichtete eine junge Frau aus dem Iran, die seit drei Jahren in Deutschland lebt, über ihre Erfahrungen hierzulande. „Sie vermittelte ihre Begeisterung für das Leben, das ihr hier ermöglicht wird, ein Leben, das sie zuvor nicht kannte“, sagt Tom Werner, der die Konferenz und die Projekte wie „Gewalt geht nicht“ sowie „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ im Kreis betreut. Sie habe die tolerante, offene Gesellschaft mit einem Organismus verglichen, der nur als Ganzes funktioniere – und das Gehirn sei die Demokratie.

In der Diskussionsrunde ging es vornehmlich darum, wie man wieder mehr junge Leute für die Demokratie begeistern könne. Oder locker formuliert: „Wie kriegen wir den Ofen wieder an?“ Als Möglichkeiten genannt wurden zum Beispiel:

- Politik muss die Rahmenbedingungen verbessern, Armut bekämpfen, prekäre Arbeitsverhältnisse reduzieren,
- Jugendliche bei Themen ansprechen und mitwirken lassen, die sie interessieren,
- die Erfahrung vermitteln, dass man selbst etwas bewirken kann, mehr Verantwortung erleben lassen,
- kreative Orte schaffen, an denen Begegnung möglich ist und man über demokratisches Miteinander reden kann.

Die Konferenzteilnehmer, die aus allen Bereichen der Jugendarbeit, der Schulen, aus der Politik und von den geförderten Projekten des Kreises stammten, waren sich einig, dass es eine Grundvoraussetzung für die Lösung von Problemen ist, miteinander ins Gespräch zu kommen. „Wir brauchen den Dialog und die Debatte, in denen wir auch Farbe bekennen sollten“, hieß es in der Schlussrunde. Demokratie sei auch „unser Zuhause“, man müsse Haltung zeigen und sie verteidigen.

Die Themenvielfalt in Bildern: Während der Konferenz entstanden diese Zeichnungen, die Stichworte aus der Diskussion illustrieren. Deutlich wird dadurch die Bedeutung von Beteiligung und Verantwortung in einer Demokratie – und das jeder gefragt ist, sich zu engagieren. Die Zeichnerin kommt von 123comics aus Berlin und visualisiert live solche Veranstaltungen. Foto: Bürger

Hintergrund

Start war das Projekt „Gewalt geht nicht!“

Vor zehn Jahren entstand im Landkreis das Projekt „Gewalt geht nicht!“ aufgrund rechtsextremer Übergriffe. Das tolerante Miteinander soll vielfältig gefördert werden. Seit 2015 wird der Kreis aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ gefördert, 2018 mit 110 000 Euro. Auch die Demokratiekonferenz wird daraus finanziert. (ula)

Interessantes Konzept: In der sogenannten „Fishbowl-Diskussion“ – der Name orientiert sich am bekannten runden Goldfischglas – stehen Stühle im Kreis für eine begrenzte Anzahl Diskutanten, die ihre Beiträge absetzen, miteinander reden, aber auch quasi abgeklatscht werden können durch neue Mitredner aus dem Publikum. Die besetzen die leeren Stühle der Runde dann. So gab es gleichzeitig konzentriertes Zuhören, aber auch die Chance zum Mitmachen und Einmischen - wenn man im Stuhlkreis saß. Foto: Stephan Bürger/nh